

Ilse, Emma, Alice und Paul



Die rollstuhlgerechte Küche als Terminal: Das Modell „plusraum“ der Wolfsburg AG

Foto: wolfsburg AG

High-Tech hat die Senioren als Zielgruppe entdeckt. Smart Homes, Roboter und Apps sollen ihnen das Wohnen erleichtern. Dabei klingt noch viel Zukunftsmusik mit.

MAIK NOVOTNY

Gestatten, Ilse. Genau gesagt, ILSE. Genauer gesagt, „Fit mit ILSE.“ Wer denkt, dass das klingt wie der Titel eines Senioren-Aerobic-Videos, liegt gar nicht so falsch. Denn unter diesem Namen verbirgt sich ein Fitnessprogramm für die Generation 55plus, das als Teil eines Forschungsprojekts via App in 200 Haushalten in Salzburg und Wien getestet wird. Hierzu werden Übungsfilme für die Wohnung, Fitness-Armbänder und SmartHome-Komponenten kombiniert. ILSE ist Teil des von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) geförderten Projekts Fit4AAL und läuft über 36 Monate bis Mitte 2020.

ILSE ist auch eines von vielen Versuchen, mittels digitaler Benutzeroberflächen das Altern im Haushalt zu erleichtern. Bis 2034 werden in Österreich etwa 750.000 Personen in Pension gehen, eine enorme Zahl, die durch die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er

Jahre bedingt ist. Noch dazu nimmt die Zahl der Einpersonenhaushalte stetig zu, das heißt: nicht nur gibt es immer mehr Senioren, sie sind auch immer öfter alleine in der Wohnung. Ein möglichst langer und möglichst gesunder Verbleib in der Wohnung ist daher für alle wünschenswert: Für Bewohner, für das Gesundheitssystem und für die Anbieter von Smart-Lösungen, für die sich neue Geschäftsfelder auftun. Denn diese sogenannten Active and Assistive Living (AAL)-Technologien entwickeln sich zu einem bedeutenden Marktsegment. Mit einer Fülle von Produkten versuchen die smarten Entwickler zurzeit, sich Zugang zur Wohnung als Anwendungsgebiet zu verschaffen, ob es um Fitness, Pflege oder Sicherheit geht.

Gestatten, EMMA. Genau gesagt, EMMAhome. Diese Anwendung ist eine von vielen, die via Sprachsignale mit betreuungsbedürftigen Menschen kommuniziert. In diesem Fall mittels Basisstation

und modulartigem Aufbau; dabei sind Erweiterungen in alle Räume der Wohnung möglich, auch mit Angehörigen kann kommuniziert werden.

Technik erleichtert Kontakt

Gestatten, ALICE. Alice ist kein Produkt, sondern ein Forschungsprojekt (Advanced Lifestyle Improvement System and new Communication Experience) unter der Federführung von Joanneum Research, das untersucht, wie ältere Menschen mit Technologien umgehen, die ihnen das Leben erleichtern können. Ergebnis: Die Senioren sind weniger technikscheu, als es das Klischee besagt, vor allem, wenn ihnen die Technik den Kontakt zu anderen erleichtert. Hindernisse sind eher triviale technische Probleme in der Bedienung oder mit Kabelwirrwarr.

Gestatten, PAUL. Paul schaltet das Licht und den Fernseher an, vereinbart Termine, alarmiert im Notfall Angehörige oder Notarzt. Paul ist ein Touchscreen, sein Name ist ein Akronym für „Persönlicher Assistent für Unterstütztes Leben.“ Er wurde an der Universität Kaiserslautern entwickelt und ist eines von vielen Forschungsprojekten im Bereich „Ambient



Schlafzimmer im Modell „plusraum“ der Wolfsburg AG.

Assisted Living“, kurz: AAL. Mehr als 20 EU-Staaten investieren zurzeit viel Geld in AAL-Projekte. Allein zwischen 2008 und 2013 wurden Informations- und Kommunikationstechnologien (IKTs) mit einem Gesamtbudget von rund 600 Millionen Euro kofinanziert, an 55 Projekten war Österreich beteiligt. Unter anderem wurde der Arbeitskreis AAL Vision Ös-

terreich vom Verein AAL AUSTRIA eingerichtet, der eine Vision bis zum Jahr 2025 entwickelte.

Virtuelle Assistenten

Noch sind wenige der Produkte mit den schönen Vornamen wie Ilse und Paul serienreif, doch es gibt bereits Erkenntnisse aus der Marktforschung: „Die An-

NUKI

Tritt ein in die
Smart Home Welt
mit Nuki

Jetzt informieren:

www.nuki.io

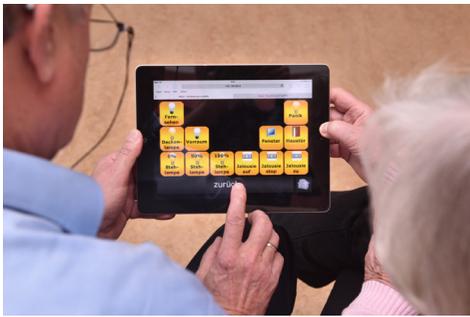


Foto: wolfsburg AG

Smart Home mit Touchscreen: Senioren haben weniger Berührungängste mit der Technologie als oft behauptet.

wendung von netzbasierten Kommunikationsplattformen zeigt, dass der Zugang Älterer zu modernen Technologien funktionieren kann. So lässt sich sagen, dass Senioren in bestimmten Bereichen der Internetkommunikation stark vertreten sind, Online-Plattformen nutzen und sehr positiv auf virtuelle Coaches reagieren“, so das Ergebnis eines Erfahrungsaustausches der AAL Vision.

Auch das Austrian Institute of Technology (AIT) ist im AAL-Bereich aktiv. Eines dieser europäischen Projekte ist „Miraculous-Life“, in dem unter der Leitung des AIT ein virtueller Assistent entwickelt wird, der ältere Menschen im Alltag unterstützen soll. Jener kann den Gemütszustand seines Gegenübers erkennen und ihre Intonation, Sprechgeschwindigkeit, Gesichtsausdruck und Gestik anpassen. Eine erste Vorversion wurde bereits in zwei Einrichtungen für betreutes Wohnen in Holland und der Schweiz getestet.

Eingriffe in Privatsphäre

Seniorenhaushalte sind daher ein bedeutender Motor für die seit Jahren betriebene Entwicklung von „Smart Homes.“ Schon 2011 präsentierte die Wolfsburg AG die generationengerechte Musterwohnung „plusraum“: Wohnungstüren, die sich per Chipkarte oder Türcode automatisch öffnen und schließen, automatisierte Küchengeräte und -schränke, Herdplatten, die sich via Bewegungsmeldern automatisch ausschalten, wenn niemand in der Küche ist. Der österreichische Anbieter Loxone setzt wiederum auf eine Komplettlösung in Form eines einzelnen Miniservers, der als „Gehirn“ der Wohnung smart und selbstständig alles am Laufen hält: Heizung, Kühlung, Beleuchtung und Alarm. Manche Senioren ergreifen selbst die Initiative, zum Beispiel die 85-köpfige Eigentümergemeinschaft im neuen Smart-City-Quartier Kalasatama in Helsinki, die sich ein eigenes Wohnheim entwerfen ließen, inklusive Smart-Home-Lösungen wie dem Monitoring des Wasserverbrauchs.

Spezielle Anwendungen werden für Pflegebedürftige oder Demenzerkrankte entwickelt. Das Fraunhofer Institut entwickelt unter dem Namen Umsicht eine dynamische Beleuchtung für Demenzerkrankte, um den aus dem Lot geratenen Tag-Nacht-Ablauf der Bewohner automatisch zu regulieren. Die Mitarbeiter des Pflegedienstes sammeln dann die Daten per App. Sogenannte Companion-Robots werden in Labors getestet, um herauszufinden, wie Menschen auf solche Gefährten reagieren. Bis Pflegeroboter für den Hausgebrauch ohne technische Assistenz eingesetzt werden, dürfte es laut Experten allerdings noch dauern.

Kritik an der Smart-Home-Euphorie kommt vor allem von alteingesessenen Anbietern wie den Herstellern von Alarmanlagen, die ihr Know-how und ihren Marktanteil in Gefahr sehen. Der deutsche TÜV-Verband ließ eine repräsentative Umfrage unter 1.000 Personen durchführen, mit dem Ergebnis, dass nur 35 Prozent der Bürger in ein Smart Home ziehen würden. 47 Prozent der Befragten haben Sorge vor einer unrechtmäßigen



Foto: Loxone

Intelligente Steuerung im Smart Home.

auch die Ambivalenz vieler Menschen bei der Nutzung der Technologie“, sagte Joachim Bühler, Geschäftsführer des TÜV-Verbands, anlässlich der Internationalen Funkausstellung (IFA) in Berlin. „Die Menschen wollen von den Vorteilen künstlicher Intelligenz profitieren, fürchten aber Eingriffe in ihre Privatsphäre und eine zu starke Abhängigkeit von der Technologie.“ Es kann also gut sein, dass Ilse, Emma, Alice und Paul noch ein paar Warteschleifen drehen müssen.



Foto: Loxone

Ein Gehirn für die Wohnung: Miniserver für Heizung, Licht und Sicherheit.

Verwendung ihrer persönlichen Daten. Gleichzeitig stehen 61 Prozent der Befragten einer Weiterentwicklung künstlicher Intelligenz im Smart Home grundsätzlich positiv gegenüber. 27 Prozent sehen das negativ und 12 Prozent machen zu dieser Frage keine Angabe. „Die Umfrage zeigt

Was ist ein Smart Home?

Das Buzzword „Smart“ ist heute omnipräsent und kann fast alles bedeuten. Bei Smart Homes ist es nicht anders. Ende der 1990er Jahre von IBM entwickelt, stand der Name ursprünglich für Self-Monitoring Analysis and Reporting Technology. Im angloamerikanischen Markt lautet der Fachbegriff Home Automation, auch das Internet of Things (der vielbeschriebene sprechende und sich selbst auffüllende Kühlschrank) ist mit dem Smart Home teilweise synonym. Vor allem in den USA ist Home Automation ein Goldgrube, bis 2026 soll der Markt einer Prognose zufolge 116 Milliarden Dollar umsetzen.

Während darin auch Wohnkomfort und Unterhaltungselektronik wie Lautsprecher und Fernseher inkludiert ist, kümmert sich der seriösere Zweig der Smart Homes um die Optimierung des Energieverbrauchs. Ein Beispiel ist die Aspern Smart City Research (ASCR) in Wien, die Netz (Smart Grid), Gebäude (Smart Building), Informationstechnologie (Smart ICT) und Nutzer (Smart User) verknüpft, unter anderem mittels eine Smart App.